

## 200 Jahre und 50 000 Tauchgänge

■ Text von Enrico Rampinelli, Walter Guggenbühl, Peter Brand

Im Dezember 2014 trafen sich per Zufall drei Schweizer Tauchpioniere beim Schweizer Tauchunternehmer Chris Heim auf seiner Sea-Explorer-Tauchbasis «Pura Vida» auf der Insel Negros Oriental, Philippinen. Henry Jager hatte in der tr vom November 2014 über diesen umtriebigen und erfolgreichen Unternehmer und seine Tauchresorts berichtet. Chris Heim, Walti Guggenbühl, Peter Brand und Enrico Rampinelli tauchen zusammengezählt seit über 200 Jahren und haben über 50 000 Tauchgänge mehr oder weniger schadlos überlebt.

### Walti Guggenbühl

Dieses Jahr konnte ich mit Subex unser 50-Jahr-Jubiläum feiern. Am 1. Mai 1965 gründete ich zusammen mit einem ehemaligen Berufstaucher-Kollegen auf der Insel Elba Euro-sub, die erste kommerzielle Schweizer Tauchschule am Mittelmeer. Längst heisst das Unternehmen Subex, worin meine beiden Geschäftspartner René Galster sowie Johann Vifian seit vielen Jahren involviert sind.

Von links: Chris Heim, Enrico Rampinelli, Walti Guggenbühl und Peter Brand.



Geboren und aufgewachsen bin ich im Klettgau, genauer in der Weinbaugemeinde Trasadingen. Mein Vater betrieb eine kleine Bau- und Möbelschreinerei, die Mutter war eine tüchtige Hausfrau, welche uns Anstand und Sitten lehrte. Ich muss zirka 12 Jahre alt gewesen sein, als mir ein SJW-Heft mit der Geschichte von Jules Verne «10 000 Meter unter dem Meer» den Floh ins Ohr setzte, Taucher zu werden, ganz zum Leidwesen meiner Mutter. Genährt wurde mein Traum durch die unglaubliche Geschichte des englischen Froschmannes und Commander Lionel Crabb, welcher bei einer geheimen Mission bei einer nächtlichen UW-Untersuchung des Russischen Kriegsschiffes «Orchonikidse», welches damals im Hafen von Portsmouth vor Anker lag, auf mysteriöse Weise nie mehr auftauchte.

Und durch die Bücher von Hans Hass sowie durch dessen preisgekrönten und abendfüllenden Unterwasserfilm «Abenteuer im Roten Meer».

Mit 14 Jahren hatte ich zusammen mit einem damaligen Jugendfreund und ebenso begeistertem Pionier ein Dräger-D-138-Sauerstoffkreislaufgerät erstanden und damit erste Tauchversuche im nahe gelegenen Haslacher Weiher unternommen.

Meine technischen Kenntnisse erlangte ich in einer Lehre als Automechaniker. Mit meinem damaligen Lehrlingslohn von 25 Franken pro Monat leistete ich mir eine Zugfahrt nach Zürich ins Hallenbad, wo ein Kurs in Presslufttauchen angeboten wurde. Darauf trat ich 1957 dem USZ-Zürich als Mitglied bei.

Nach der abgeschlossenen Lehre folgte die Militärzeit, wo ich logischerweise in die Motormechaniker-RS eingeteilt wurde. Als Gegenleistung für diese hervorragende, fachliche Ausbildung hatte ich zusätzlich sieben Wochen Militärdienst in einer Pontonier-Einheit zu leisten, während dieser Zeit habe ich meinen nächsten beruflichen Markstein gesetzt. Bei den Pontonieren hörte ich am Stammtisch von einer Bergungsfirma in Basel, welche Taucher suchte. In meinem nächsten Urlaub fuhr ich nach Basel und liess mich dort bei der Firma Reimann AG kurzerhand als Cheftaucher anheuern, immerhin konnte ich als Referenz mein inzwischen erworbenes CMAS-2-Sterne-Brevet vorlegen. Mein erstes grosses Ziel, Berufstaucher zu werden, hatte ich erreicht. Mir wurde die Aufgabe übertragen, eine einsatzfähige Froschmann-Equipe von fünf Mann auszubilden, auszurüsten und für die kommenden Aufgaben zu trainieren. Es waren harte, jedoch spannende



Walti Guggenbühl.

Meine erste Tauchlizenz, der Mitgliedschaftsausweis des USZ Zürich im Jahr 1957.



Jahre mit Unterwasserarbeiten, welche mit der Hobbytaucherei nicht das Geringste zu tun hatten. Wir lernten dabei das Arbeiten mit UW-Brenn- und Schweissgeräten, mit Saug- und Betonpumpen sowie mit allen pneumatischen Arbeitshilfen umzugehen.

1964 erbat ich eine Auszeit, um zusammen mit vier weiteren Clubkameraden eine Tauchexpedition ans Rote Meer zu unternehmen.

Ein Frachtschiff der Deutschen Ostafrika-Linie brachte uns samt schwer beladenem VW-Bus von Antwerpen durch das Mittelmeer, den Suezkanal, zuerst nach Jeddah in Saudi-Arabien und danach nach Port Sudan, wo unser Gefährt per Kran an Land gehievt wurde. Unserer Bibel, dem Buch «Manta-Abenteuer im Roten Meer» von Hans Hass folgend, tauchten wir während drei Monaten an allen darin beschriebenen Tauchplätzen, liessen uns mit alten Daus der einheimischen Fischer weit hinaus zu den Riffen im Roten Meer bringen.

Nach unserer Rückkehr nach Hause, tourten wir mit unseren bebilderten Vorträgen quer durch die Schweiz und vermochten damit die Besucher zu begeistern.

In meinem Stapel liegendegebliebener Post befand sich ein Telegramm mit der guten Nachricht, dass ich einen Wettbewerb gewonnen hatte, welcher als Preis eine Ferienwoche auf der Insel Elba beinhaltete, und so kam ich das erste Mal nach Elba.

Am 1. Mai 1965, also wenige Monate danach, eröffnete ich zusammen mit meinem Berufstaucher-Kollege H. R. Brunner die erste Schweizer Tauchscheule am Mittelmeer mit dem Namen Eurosub. 1971 kam René Galster als Partner dazu, nachdem H. R. Brunner seine Anteile an mich verkauft hatte. Bald danach änderten wir unseren Geschäftsnamen von Eurosub in Subex, dies primär, um Kollisionen mit einer weiteren Eurosub-Firma zu vermeiden. Es folgte eine einmalige Erfolgsgeschichte der Subex bis in die heutige Zeit.

Da alle unsere Ehen kinderlos blieben, entschlossen wir uns, nicht bis ins hohe Alter zu «krampfen» und verkauften nach und nach alle unsere Aktivitäten, ausser den Tauchbasen in Ägypten.

Ich selbst steuerte von 1995 bis 2012 unser eigenes Kreuzfahrtschiff, die in Taucherkreisen berühmt gewordene «Norseman», eine wunderschöne, traditionell getakelte Gaffelketch, zumeist durch das Tyrrhenische Meer, aber auch ins Rote Meer, wo wir die 13-teilige TV-Serie «Norseman-Universität des Meeres» drehten.

Dank meiner robusten Gesundheit kann ich mir heute Auszeiten leisten, welche während meiner aktiven Laufbahn nie möglich gewesen wären. Ich habe meinen Bubentraum erfüllt und gelebt, Glück und Zufälle immer dazu genutzt uns weiterzubringen und meinen Gästen immer und überall Freude zu bereiten, was mir, wie ich meine, auch recht gut gelungen ist. Meine Frau Christa hat mich während all diesen turbulenten Jahren immer hilfreich unterstützt, sich meinen Plänen nie in den Weg gestellt und wo immer notwendig, ungefragt tatkräftig zugegriffen.

Heute reise und tauche ich nur noch mit meinen besten Freunden rein zum Vergnügen, meistens ohne jeden Zeitplan, nur noch Tun und Lassen, was gefällt. Ich hoffe, diesen Zustand noch möglichst viele Jahre geniessen zu können.

### Peter Brand

Der Film «Die Welt des Schweigens» (Le Monde du Silence) von Jaques Cousteau weckte in mir die Neugierde, das Tauchen zu erlernen. Dieses Ziel blieb unerklärlicherweise in meinem Kopf gespeichert, obwohl ich damals erst 14 Jahre alt war. Erst mit 18 konnte ich mir den Traum von einem eigenen Tauchgerät erfüllen, obwohl die Fabrik für diese Geräte, die AGA in Pratteln, nur wenige Kilometer von meinem Wohn- und Arbeitsort in Liestal entfernt lag. Die 900 Franken, die dieser Tauchapparat damals gekostet hatte, musste ich wegen meines kargen Lehrlingslohnes über längere Zeit abstopfern.

Durch meinen Beruf als Koch bedingt, hatte ich immer dann den freien Tag, wenn meine Kollegen arbeiten mussten und andererseits keine Zeit, um aktiv am Tauchclubleben teilzuhaben. So lernte ich den Umgang mit meinem Tauchgerät autodidaktisch, das heisst heute «learning by doing». Einen Tauchanzug, die Tarierweste (Klodeckel) sowie einen Tiefenmesser konnte ich mir erst später leisten – es ging anfänglich auch ohne.

1962 konnte ich mir die ersten Tauchferien leisten. Diese Reise führte mich, als Mitglied einer Tauchgruppe, mit der damaligen «Globe-Air» nach Ceylon. Mit mehr als 500 Ki-



Peter Brand.

logramm Gepäck checkten wir damals in Zürich-Kloten ein. Mitgeführt wurden von uns die Tauchflaschen, ein Kompressor, auch die Bleigürtel sowie alles weitere Material, was Taucher halt so alles benötigen. Insgesamt bestand unsere Gruppe aus sieben Teilnehmern, unsere Ferien waren abenteuerlich und bleiben unvergessen.

Meine spätere berufliche Tätigkeit als Flugbegleiter bei der damals noch stolzen Swissair liess mich zwar weit in der Welt herumkommen, aber zum Tauchen kam ich dabei trotzdem nicht allzu oft. Es blieb deshalb bei jährlichen Tauchferien, welche mich nach Elba, ans Rote Meer, auf die Malediven sowie in die Karibik führten. Erst nach meiner Pensionierung konnte ich meinem geliebten Hobby mehr Zeit einräumen. Unvergessen bleibt dabei meine Reise auf die Galapagos-Inseln mit Walti. 2004 schloss ich mich erneut einer Gruppenreise mit Walti an, welche die Philippinen als Ziel hatte. Mit dabei ebenfalls einer meiner Tauchkollegen der frühesten Anfänge, Niggi Müller. Auf dieser Reise fanden wir drei wieder so richtig zusammen und hatten dabei so viel Spass, dass wir am Ende desurlaubes beschlossen, von nun an nur noch mit guten Freunden und damit in Zukunft unbeschwert der Taucherei zu frönen, ganz ohne Zeitplan und ohne jede Hektik, was wir seither und bis heute erfolgreich praktizieren – die schönste Art, Tauchurlaub zu geniessen! Wir hoffen, dies noch möglichst lange Jahre praktizieren zu können.



Enrico Rampinelli.

### Enrico Rampinelli

Am Anfang meiner Taucherlaufbahn stand meine Tante Pina. 120 Kilogramm gewichtig, Besitzerin eines Hotels in Zürich, eines Chow-Chows und eines Ehemannes. Ihr Bruder, mein Vater, hatte grossen Respekt vor ihr. So ergab es sich, dass Tante Pina den Widerstand meines Vaters gegen meine geplanten Tauchabenteuer brach und mir auf Weihnachten 1952 ein Paar wunderbare Semperit-Gummi-Schwimmflossen der Marke Hans Hass schenkte. Sozusagen als Zugabe erhielt ich von ihr noch eine Taucherbrille bestehend aus zwei getrennten Gläsern, die Nase musste draussen bleiben – so fing bei mir alles an. Schuld daran war Hans Hass, der mich mit seinen Büchern und Filmen völlig fesselte.

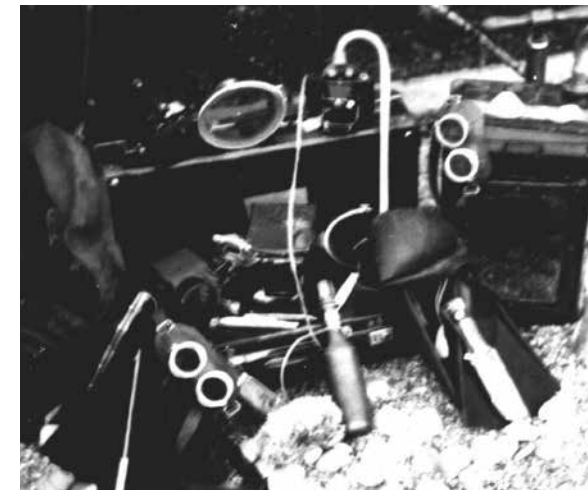
### Mein erstes Tauchgerät

Eigentlich war es nicht mein erstes Tauchgerät, bastelte ich doch bereits 1951, zusammen mit meinem Jugendfreund Erich Bruderer, einen Taucherhelm, bestehend aus einem blei-

chernem Benzinkanister, den wir mit einer Plexiglasscheibe und einem Luftstutzen mit Rückschlagventil versahen. Der vom Hauswart «entlehene» Gartenschlauch und zwei Autoschlauchpumpen aus der Garage meines Onkels erlaubten uns, das erste Mal unter Wasser auf einer Tiefe von fünf Metern zu sehen und zu atmen. Unser Hauswart, ein ehemaliges U-Boot-Besatzungsmitglied der deutschen Kriegsmarine des zweiten Weltkrieges, schenkte uns einen sogenannten Tauchretter – ein Sauerstoffgerät, hergestellt bei Draeger. Es handelte sich um ein sogenanntes Pendelgerät, bei dem die Luft durch den gleichen Schlauch ein- und ausgeatmet wurde. Der Atemkalk in der Filterpatrone wurde nach Gebrauch blau, ein Zeichen, dass er mit CO<sub>2</sub> gesättigt war. Ein kurzes Aufheizen auf der Herdplatte machte ihn wieder weiss. Der erste Tauchunfall war deshalb vorprogrammiert; er fand im Katzenssee bei Zürich statt und bewog mich nun erst recht, richtig tauchen zu lernen.

### Mein erster Tauchkurs

Im Frühjahr 1953 hörte ich per Zufall von der Tauchschule in Nervi. Wo ein Wille, da ein Weg – und der Weg war lang, führte er doch mit dem Fahrrad von Zürich über den Gotthardpass hinunter ans Meer nach Nervi. Das wichtigste Gepäckstück waren die Schwimmflossen und die Taucherbrille. Im Portemonnaie hatte ich genau 100 Franken. Hermann Heberlein erbarmte sich meiner und stellte mich für vier Wochen als Helfer ein. Bei Duilio Marcante erlernte ich die hohe Kunst des Tauchens durch «learning by doing» und mittels Sauerstoff- und den ersten Pressluftgeräten von AGA, einem schwedischen Hersteller von Atemgeräten für Feuerwehrleute, sogenannten Rauchtauch-Geräten, die von der Schweizer Niederlassung in Pratteln, unter Leitung von Ing. Hager, zu Tauchgeräten umgebaut wurden. Von Camoglio aus fuhren wir jeweils mit einem kleinen Boot hinaus zur Punta Chiappa und zur Bucht von San Fruttuoso.



Tauchausrüstung 1952.

### Vom Individualisten zum Vereinsmeier

Zurück vom Tauchkurs in Nervi wurde ich im November 1953 Gründungsmitglied des Tauchclubs Glaukos in Zürich, ich war das jüngste Mitglied und voller Respekt vor den gestandenen Herren mit Taucherfahrung im Roten Meer und dem Persischen Golf. Nach einer monatelangen Probezeit wurde mir dann auch das Du angeboten, ich war in den illustren Kreis aufgenommen.

Wie so oft bedarf es manchmal nur eines kleinen Funkens, um ein Pulverfass in die Luft zu jagen. Die zwei Funken hieszen Dorli und Adi, Ehefrauen der Tauchpioniere Fredi Knorr und Charly Knigge. Mit ihrem persönlichen Knatsch sprengten sie den Glaukos, und ein neuer Zürcher Tauchclub, mit dem »bescheidenen« Namen «Unterwasser Sport Zentrum» oder abgekürzt USZ, wurde um das Ehepaar Knigge herum gegründet. Enge Kontakte mit dem Centre du Sport Sousmarins CSS wurden durch den Präsidenten Charly Knigge intensiv gepflegt. Der technische Leiter und erste Instruktor des USZ Zürich war André Och vom Sportgeschäft Och an der Bahnhofstrasse in Zürich. Jeden Dienstag trainierten wir im damals einzigen Hallenbad in Zürich und führten einen verzweifelten Kampf gegen die Bademeister, die uns das Tauchen mit Taucherbrille verbieten wollten – das Glas hätte ja zerbrechen können.

Als Assistent von André Och wurde mir manchmal ein junger Automechanikerlehrling aus Schaffhausen anvertraut, der einmal im Monat an unserem Training teilnahm: Walti Guggenbühl.

### Meine erste Tauchausrüstung

Im Spätherbst 1955 kaufte ich auf vielen Umwegen vom französischen Tauchmaterialhersteller «La Spirotechnique» mein erstes Presslufttauchgerät mit dem Atemregler von Cousteau-Gagnan der Marke «Mistral». Als ich mich mit meiner 15-Liter-Stahlflasche auf dem Gepäckträger meines Fahrrads zur Firma Carba in Zürich begab, um die Flasche mit 150 Bar Pressluft füllen zu lassen, hiess es: «Wir brauchen einen Stempel der EMPA.»! Also fuhr ich mit dem Fahrrad und der Flasche hinten drauf zur EMPA nach Dübendorf. Dort verlautete: «Wir benötigen eine Typenprüfung von diesem uns unbekanntem Druckbehälter. Kommen Sie in zwei Wochen wieder.»

Nach zwei Wochen, die mir unendlich vorkamen, radelte ich wieder nach Dübendorf, um meine Tauchflasche abzuholen und sie mit Pressluft füllen zu lassen. Der Rest ist schnell erzählt: Man übergab mir zwei auseinandergesägte Flaschen-

hälften zusammen mit einem Zertifikat der ersten Typenprüfung einer Presslufttauchflasche. Das Zertifikat kaufte mir André Och ab, damit er für sein Geschäft solche Tauchgeräte importieren konnte, ich war sein erster Kunde!

Nach einer Rettungsdemonstration im Walensee, zusammen mit der neu gegründeten Rettungsflugwacht, dem lokalen Samariterverein und den Tauchern des USZ, die sich in langen Unterhosen und Skipullovern vor der Kälte des Wassers zu schützen versuchten, entschlossen sich einige von uns zum Kauf von Trockentauchanzügen der Marke «Tarzan», hergestellt bei der Firma «Le Cavalaire» in Toulon. Ohne Luftventil trug man nach jedem Tauchgang grüne und blaue Quetschfalten davon, aber wir hatten endlich etwas gegen die Kälte des Sees. Der erste Tiefenmesser von «Spirotechnique» bestand aus einem runden Zylinder aus Stahl mit Glas und Zifferblatt, der gegen 300 Gramm wog und am Unterarm getragen wurde – die Tauchtabellen waren durchwegs auf Halbzeit berechnete, unverbindliche Empfehlungen, den Rest lernte man von selbst.

### Ausserirdische, Freunde und Helfer ...

Eines Abends tauchten André Och und ich, auf Wunsch des dortigen Yachtclubs, beim Alpenquai in Zürich, um von Bord gefallene Gegenstände zu suchen und versunkene Bojen zu bergen. Die Dämmerung hatte bereits eingesetzt, als wir in Ufernähe auftauchten. Der Zürichsee war in den Sechzigerjahren stark verschmutzt und die Schlingpflanzen gediehen prächtig. Als wir in Ufernähe auftauchten, waren wir über und über mit Schlingpflanzen «dekoriert». Am nahen Ufer fütterte eine Frau die Wasservögel, als sie durch ein Schnauben im Wasser auf-



1957 Ägerisee, von links: O. Lehmann, E. Rampinelli, H. J. Maurer. «Halbtrockenanzüge», AGA- und Spirotechnique-Pressluft-Tauchgeräte.



Über 30 Aus- und Weiterbildungskurse nach PADI, SSI und v.m.  
 Wartungs- und Reparaturservice aller Marken  
 Vermietung von Tauchmaterial  
 Vermietung von U/W-Foto- und Videokameras  
 24h Aussenfüllanlage  
 Nitrox bis 100%  
 Kostenlose Tauchgänge jeden Sonntag  
 Tauchärztliche Untersuchung durch Dr. med. vor Ort

Viele weitere Infos gibts auf unserer Webpage ([www.divezone.ch](http://www.divezone.ch))

Öffnungszeiten:  
 Di, Do, Fr 14:15 - 19:00  
 Mi 14:15 - 18:00  
 Sa 10:00 - 16:00  
 Parkplätze vorhanden





DiveZone - Landstrasse 92 - 5436 Würenlos - Switzerland  
 Tel: +41 56 424 13 73 - [info@divezone.ch](mailto:info@divezone.ch) - [www.divezone.ch](http://www.divezone.ch)



ENTDECKE DIE MAGIE DES ROTEN MEERES  
 SUBEX RED SEA DIVING CENTERS  
 HURGHADA \* SHARM EL SHEIKH \* EL QUSEIR \* SAHL HASHEESH

TAUCHEN „MADE IN SWITZERLAND“ SEIT 1965

[www.subex.org](http://www.subex.org)  
[diving@subex.org](mailto:diving@subex.org)  
[facebook.com/SUBEX](https://facebook.com/SUBEX)

geschreckt, im Halbdunkel ein Seeungeheuer (oder waren es vielleicht Ausserirdische?), entdeckte. Mit einem Aufschrei floh sie vor der unheimlichen Begegnung der anderen Art. Was die gute Frau danach wohl ihren Bekannten erzählte?

In der Anfangszeit des Sporttauchens verursachten Taucher immer wieder regelrechte Volksaufläufe. Die typischen Fragen lauteten: «Wie tief und wie lang könnt ihr tauchen?» Damals lautete die Antwort schlicht und einfach: «Bis wir keine Luft mehr haben.»

Oft wurden wir vom Chef der Seepolizei Zürich, Wm. Müller, «Admiral Müller» genannt, zu Such- und Bergungsaktionen aufgebeten.

Eines Tages erhielt André Och den Auftrag, im Schanzengrabenkanal nach Juwelen zu suchen. Die Frau eines schwerreichen Amerikaners hatte, nach einem massiven Ehekrach, ihren Schmuck aus dem Fenster der Nobelherberge Baur au Lac geschmissen. Nach der Versöhnung bereute sie ihre Tat und das Hotel alarmierte die Polizei. Wir fanden in der Kloake den grössten Teil der Klunker wieder. Mit dem Finderlohn schafften wir für den USZ Tauchgeräte, einen Kompressor und ein Zodiac Boot mit Motor an!

Nicht immer waren unsere Einsätze so angenehm, galt es doch im heissen Sommer 1957 auch Leichen zu bergen.

Einige Mannen der Kantonspolizei Zürich wurden 1964 von Duilio Marcante in der Schweiz zu Tauchern ausgebildet, Geräte wurden angeschafft und die Tauchgruppe der Seepolizei gegründet, man benötigte unsere Hilfe nicht mehr.

#### Fahnenübergabe

Der Tauchsport ist im Umbruch begriffen, nur wenige der damaligen Tauchpioniere weilen noch unter uns. Ich hatte das grosse Glück, die meisten von ihnen persönlich zu kennen. Noch bin ich einer der ganz wenigen Tauchpioniere der ersten Stunde, dem es noch vergönnt ist, zu tauchen, ob im See mit Trockentauchanzug oder im warmen Wasser der subtropischen Meere. Meine vielen Ämter im Dienste des Tauchsports habe ich an die Jungen übergeben. Eines Tages werde auch ich die letzte Luftblase nach oben schicken. Es war eine schöne und ganz spezielle Zeit in meinem Leben! ■

*Auch der schönste Sommer will  
 Einmal Herbst und Welke spüren  
 Halte, Blatt, geduldig still  
 Wenn der Wind dich will entführen.  
 (Herman Hesse)*